

offene gemeinde

PFARRBLATT FÜR HINTERBRÜHL UND SÜDSTADT

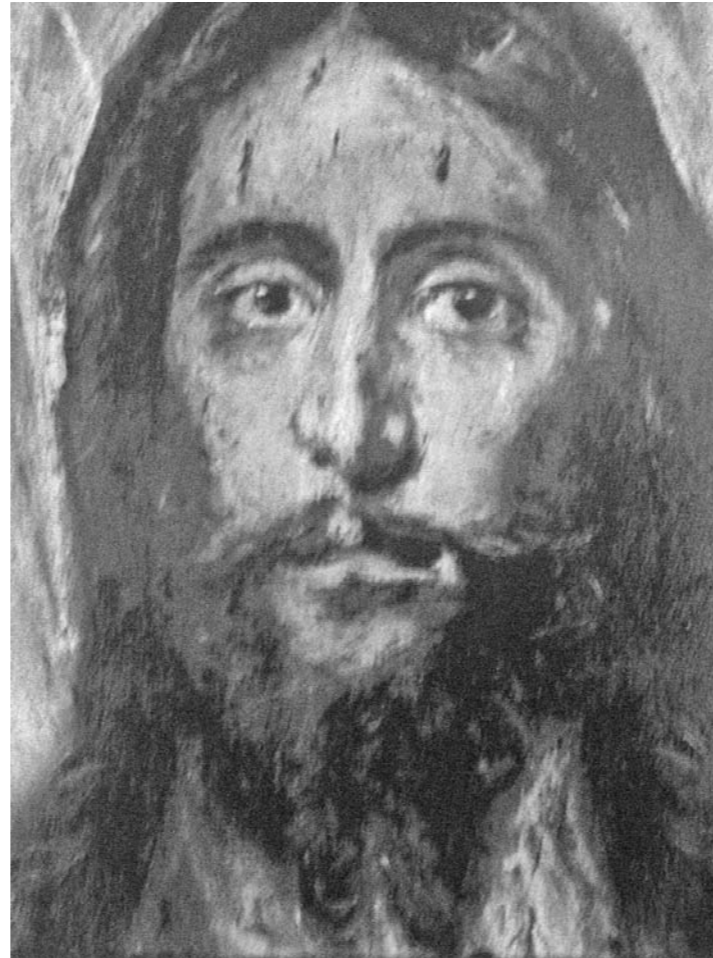
40. JAHRGANG, JÄNNER 2007, FOLGE 247

Einer aus Gott hat gelitten

Wo bleibt Gott?“ fragen viele angesichts von so viel Leid und Elend in der Welt. Und vor allem dann, wenn sie selbst Leid trifft. Die Offenbarung der Bibel stellt Gott nicht in Frage, dafür schildert das Alte Testament auf jeder Seite, mit welcher Leidenschaft Gott am Leben der Menschen Anteil nimmt. Wie er sich so einmischt, als lebte er mitten unter ihnen. Einen Gott in unerreichbarer Ferne, der sich um die Menschen nicht kümmert, ist für die Bibel nicht vorstellbar.

Die Frohe Nachricht des Neuen Testaments geht noch weiter. Missionare berichten, wie fassungslos Menschen sind, wenn sie ihnen diese Botschaft verkünden: Gott will uns Menschen so nahe sein, dass er selbst Mensch wird. „Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt“. Dieses „fleischgewordene Wort“ ist Jesus. Aus seinem Leben und seinem Wirken erahnen gläubige Menschen: Dieser Jesus ist der von Gott gesandte Messias und Sohn Gottes.

Eine solche Nähe Gottes überstieg schon immer menschliches Vorstellungsvermögen. Fromme (Pharisäer, Priester ...) sehen darin eine Gotteslästerung, Gebildete und Heiden belächeln die überwuchernde Phantasie dummer Menschen.



„Durch Leben und Sterben Jesu macht Gott das Leben und Sterben aller Menschen sinnvoll.“

Christus von Makis Warlamis, ev. Kirche Waidhofen/Thaya



So ist Jesus von einer Mauer des Nichtbegreifens (seine Jünger) und der Feindschaft (die religiösen Führer) umgeben. Diese Mauer bauen auch wir auf, wenn wir den „Pharisäern und Heiden in uns“ mehr Gehör schenken als unserem Glauben.

So muss Jesus scheitern. Und wir wissen, wie schrecklich und grausam sein Scheitern war. Doch wer scheitert? Nur ein Mensch? Im Leiden und Sterben gleicht Jesus – das „fleischgewordene Wort“ – den unzähligen Menschen, deren Leid und Tod uns erschüttert.

Wir halten den Atem an – „Einer aus Gott“ leidet und stirbt! Die Vorstellung überfordert uns – und ist doch der Höhepunkt der

Offenbarung: Gott besiegt den Tod! Auf unseren Glauben angewendet heißt das: Durch Leben und Sterben Jesu macht Gott das Leben und Sterben aller Menschen sinnvoll.

Auch in einer Welt des himmelschreienden Unrechts, der Diktaturen und nie endender Kriege – Gott steht auf unserer Seite. Und weder Leid noch Sterben haben das letzte Wort.

Frohe Ostern wünscht

Euer Pfarrer
Jakob Mitterhöfer

Fragen an den Pfarrer

– In der „offenen Gemeinde“ werden immer wieder „Exerzitionen im Alltag“ angeboten. Was ist darunter zu verstehen?

„Exerzitionen“ sind durch den hl. Ignatius (Gründer des Jesuitenordens) zu einem Begriff geworden. Ignatius wollte durch Betrachtung des Wortes Gottes das geistliche Leben erneuern.

Das jüdische Volk – auch Jesus – kannte sich im Wort Gottes bestens aus. So war es auch bei den Urchristen. Später befassten sich fast ausschließlich die Mönche mit dem Wort Gottes. Die anderen Christen hatten kaum noch direkten Zugang.

Diesen Zustand änderte in der Neuzeit der hl. Ignatius. Als ehemaliger Soldat sprach er von Exerzitionen, also Exerzieren, und verstand darunter eine Einübung in das geistliche Leben. Papst Pius XI. empfahl 1929 diese Übungen für jeden Christen. Seither gibt es viele Exerzitionsformen: Meditationen, Vorträge, „Einzel-Exerzitionen“ mit einem Exerzitions-Begleiter ... Das 2. Vatikanische Konzil hat bei vielen Christen eine Bewusstseinsänderung ausgelöst: Sie verlegen die Exerzitionen auch in den Alltag, um so das tägliche Leben geistlich zu füllen.

„Exerzitionen im Alltag“ bedürfen einer Initialzündung. Wir tun es in der Advent- und vorösterlichen Bußzeit (Fastenzeit). Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer meditieren jeweils am Montagabend unter meiner Leitung. Während der Woche üben sie, bis sie sich am Montag wieder treffen und ihre Erfahrungen austauschen. Unsere Exerzitionen im Alltag unterscheiden sich ein wenig von anderen Formen. Wir empfehlen das Lesen der hl. Schrift, konzentrieren uns aber auf das Schweigen: Sich selbst finden, sich mit dem eigenen Ich auseinandersetzen, den Weg nach Innen suchen. Als Dauer der Übung werden 30 Minuten empfohlen. Es ist ein lohnender Weg und wer die Mühen der Übungen auf sich nimmt, erntet großen Gewinn und Freude.

– Beim Messritus stelle ich in unseren Pfarren seit kurzem Abweichungen vom Gewohnten fest. Muss das sein?

Wer in einem fremden Land an einer Messe teilnimmt, kennt zwar den Ritus, wird aber kaum fähig sein, den Inhalten der fremden Sprache zu folgen. Selbst wenn mir der Ritus unbekannt ist, fasziniert mich doch die Art, wie gefei-

ert wird. Das Wesentliche bleibt zugänglich, nämlich die Gedächtnisfeier des Todes und der Aufweckung und die Erwartung der Wiederkunft Christi, wie wir unmittelbar nach der Wandlung beten.

Als Pfarrer freue ich mich über die „aktive Beteiligung“ an der Eucharistiefeier. Das heißt aber auch, dass Mitfeiernde „mitdenken“. Viele befremdet mitunter die Sprache der liturgischen Formeln. Sie empfinden sie als abgehoben und finden keinen Zugang zu Formulierungen aus fernen Zeiten. Zum Beispiel: „Der Herr sei mit euch“. Sie fragen: Warum „sei“, die Bibel sagt, dass er in unserer Mitte ist. In Brasilien begrüßt der Priester die Gemeinde „Der Herr ist mit uns“ und die Gemeinde antwortet „Er ist in unserer Mitte“. Oder ein anderes Beispiel: Jesus sagt, verfühne dich mit deinem Bruder, bevor du zum Altar gehst. Afrikanern und Lateinamerikanern ist diese Weisung schon in ihrer Kultur vertraut; sie finden es selbstverständlich, die Eucharistiefeier mit dem Friedensgruß und der Versöhnung zu eröffnen.

Solche sinnvolle Veränderungen in Sprache und Gesten beleben den Ritus, sie machen ihn verständlich und ermöglichen aktive Beteiligung. Die Feiernden denken mit, schlucken nicht einfach alles, was gesagt und getan wird, und tragen zum Aufbau der Gemeinde bei.

„Beten und Meditieren, das heißt: Seine Beziehung zur Schöpfung und zum Schöpfer zu klären“, hat uns auch der unvergessliche, weise Kardinal König hinterlassen.

Der äußere Rahmen macht das Eintauchen in Gebet und Meditation, Stille und Zeitlosigkeit leicht: Dezent ist die Kirche von Kerzen beleuchtet. Ein Spotlicht auf den Gekreuzigten über dem Altar. Dazu die weltfernen Stimmen Gregorianischer Choräle. Nichts sonst lenkt das Auge ab, kein Aktionismus stört die Konzentration. Wer sich die Zeit nimmt, um mit dem Herzen in die Stille hinein zu hören, der wird reich beschenkt. Verpassen wir also nicht diese ganz einzigartige Möglichkeit! *Georg Reichlin-Meldegg*

Regisseur Kusej: „Das Oster-Lachen stand am Beginn unseres Theaters“ Haben Christen „nichts zu lachen“?

Fasching – Zeit des Lachens und der Fröhlichkeit. Aber: Hat Jesus gelacht? Und: In welchen Situationen? Eine Frage, die über Jahrhunderte hinweg ernsthaft von Theologen diskutiert wurde (siehe Umberto Eccos „Der Name der Rose“).

Der Theaterregisseur Martin Kusej und Bischof Egon Kapellari haben sich jetzt eine „Doppelconference“ zum Thema Humor und Christentum geliefert.

Kapellari: „Es ist wahr, das Neue Testament dröhnt nicht gerade vor Lachen. Aber es ist falsch, dass Christen nichts zu lachen haben“. In der Kirchengeschichte habe es freilich Phasen gegeben, „in denen man Christen vorschreiben wollte, wenig zu lachen“.

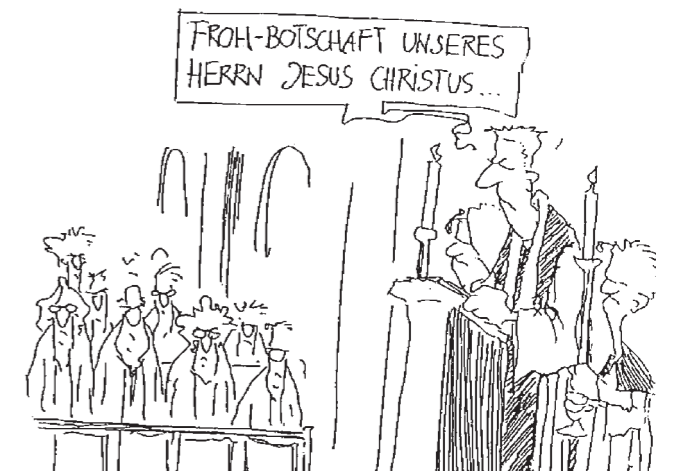
Er, Kapellari, sei jedenfalls davon überzeugt, dass Jesus auch gelacht hat; und öfters lasse Jesus auch eine sanfte Ironie erkennen. Martin Kusej dazu: „Die Frage ‚Lacht Jesus?‘ habe ich mir nie gestellt. Und das deswegen, weil ich mir so total sicher bin, dass er es getan hat.“

Das Christentum, so Kapellari, habe tiefe Wurzeln im Denken der Antike: „Platon war ein sehr ernster Philosoph, während De-

mokrit ein Lachbold war. Und nach Aristoteles unterscheidet sich der Mensch von anderen Wesen dadurch, dass er lachen kann.“

Übrigens: Das Lachen hat in der Kirche auch eine liturgische Tradition: Im „risus paschalis“, dem „Osterlachen“. Regisseur Martin Kusej: „Dieses Osterlachen bestand darin, dass der Priester am Morgen des Ostersonntags die Aufgabe hatte, die Menschen aus Freude über die Auferstehung Jesu zum Lachen zu bringen.“ Was bald zu seltsamen Erzählungen geführt habe, da die Priester die Auferstehungsgeschichten über den biblischen Gehalt hinaus phantasievoll ausgeweitet haben. Mit diesen Erzählungen seien sie dann auch von den Kirchen hinaus auf die Plätze und Straßen der Stadt gegangen. Dabei hätten sich ihre Erzählun-

gen auf eine gewisse Art „ver selbstständig“. Kusej: „Da ist vieles dann sehr heftig, derb und nicht selten auch obszön geworden. Aber immerhin war dies der Beginn unseres Theaters.“ Bischof Kapellari bekannte sich eher zum Schmunzeln – zum spontanen, möglichst als Reflex auf Situationen – als zum Witz-



Erzähler: „Einmal bin ich mit dem päpstlichen Nuntius in Mariazzell mit der Seilbahn ins Tal gefahren. Da habe ich gesagt: ‚Exzellenz, wir haben jetzt an Niveau verloren, aber an Sicherheit gewonnen.‘ Das hat meinen Gast schmunzeln lassen.“

Leserbrief

Erst im Schweigen beginnt man zu hören

Seit kurzem lädt die Pfarre Hinterbrühl jeden Donnerstag (18.00 bis 19.00 Uhr) zu einer Stunde des Schweigens, der Stille und Meditation in die Kirche. Einer, der dieses Angebot seit Beginn nutzt, appelliert in nachstehendem Beitrag, dieses „geistige und seelische Geschenk“ intensiver in Anspruch zu nehmen:

„Nur wer wesentlich schweigen kann, der kann auch wesentlich reden“ – der dänische Philosoph Sören Kierkegaard hat damit einen zentralen Punkt über den Sinn des Schweigens angesprochen. Ähnliches hat uns der hl.

Benedikt in seiner Klosterregel hinterlassen: „Beim vielen Reden wirst du der Sünde nicht entgehen“.

Vom „Hl. Berg des Schweigens“ – dem Athos – mag Prof. Heinz Nußbaumer die wunderbare Idee dieser Stunde des gemeinsamen Schweigens in unserer Pfarrkirche mitgebracht haben. Lag es zuletzt an der Hektik der „stillsten Zeit im Jahr“? Am langsamen Sicker-Effekt dieser Neuerung? Oder an der (noch?) fehlenden Einsicht, welch kostbarer Schatz für Seele und Geist im Schweigen und in dem Rückzug auf den „ruhenden Punkt in uns“ verborgen liegt? Jedenfalls: Das Angebot der „Offenen Kirche“ ist anfangs nur von einer sehr kleinen Schar entdeckt worden.

„Lachen ist gesund“, sagte die Mutter. „Es gibt sogar teure Lachseminare“, weiß der Vater. „Das ist doch ein Witz“, kicherte der Knirps. Und beschloss im Stillen, auf die Suche zu gehen.

Zuerst ging er zum Bäcker. Ernsthafte Hausfrauen verlangten Brot und Semmeln; es duftete herrlich, aber niemand lachte. Dann kam er beim Blumengeschäft vorbei. Der Duft von Rosen war wunderbar, und Männer ließen Sträuße für ihre Frauen binden. Aber niemand lachte. Der Knirps schaute ins Kaffeehaus, wo Frauen im Kaffee rührten und ihre Probleme erörterten. „Auch hier will niemand lachen“, dachte der Knirps und betrat die Kirche. Hier war es still und feierlich, die Heiligen schauten streng, es roch

nach Putzmitteln, und zum Lachen war das alles auch nicht.

„Da muss etwas geschehen“, dachte der Bub und beschloss, selbst ein Lachseminar zu halten.

Vom Knirps, der auszog, das Lachen zu suchen.

Wieder ging er los – zuerst zum Bäcker. „Hallo“, grüßte er beim Eintreten, „Frau Bäckerin, hier riecht es so gut – und Sie haben so eine schöne Frisur heute.“ Die Bäckerin lachte. „Na, du kleiner Kavalier“, sagte sie freundlich. Auch die Blumenfrau freute sich so über die Freundlichkeit des Bubens, dass sie ihm eine Blume für die Mutter schenkte. Im Kaffeehaus ging er von Tisch zu Tisch: „Lacht doch, Lachen ist

gesund, sagt meine Mutter.“ Die Gäste schauten verdutzt, und erwiderten freundlich: „Deine Mutter hat recht, wir werden es uns merken.“

Zuletzt ging der Knirps noch einmal in die Kirche. Er stellte sich ganz vorne hin und fing an, ein Lied zu singen. Die fleißigen Frauen vom Kirchenputz stellten ihre Arbeit ein und sangen mit, ein Kirchenbesucher stimmte mit ein, ein Sonnenstrahl drang durch die bunten Glasscheiben, und alle hatten fröhliche Gesichter.

Und der Knirps ging nach Hause, überreichte der Mutter die Blume, sagte dem Vater lachend: „Die teuren Lachseminare kann man sich sparen. Lachen geht ganz einfach und kostet nichts!“ *G.B.*

Sr. Hildegard Teuschl ist Trägerin des „Menschenrechtspreises 2006“ „Mutter“ der Hospizbewegung Österreichs am 23. Februar bei „Kultur im Pfarrheim“

Und wieder begrüßen wir bei „Kultur im Pfarrheim Hinterbrühl“ eine prominente Persönlichkeit: Am Freitag, 23. Februar 2007 um 19.30 Uhr kommt die Vorsitzende der österreichischen Hospizbewegung und Trägerin des Menschenrechtspreises 2006, Sr. Mag. Hildegard Teuschl. Ihr Thema: „Lebenswert bis zuletzt – Erfahrungen aus Hospizarbeit und Palliativmedizin“. Ihrer Beharrlichkeit und Überzeugungskraft verdankt Österreich entscheidende soziale Errungenschaften, vor allem die Umsetzung der Hospizidee, also das Engagement für ein menschenwürdiges Sterben.

Gemeinsam mit Kardinal König

hat Sr. Hildegard erreicht, dass sich 2001 alle Parlamentsparteien einigten: „Aktive Sterbehilfe darf es in Österreich nicht geben“. Mehr noch: Sie leistete auch einen wesentlichen Beitrag zum Zustandekommen des „Patientenverfügungsgesetzes“, um die Autonomie von Schwerstkranken zu stärken. Hildegard Teuschl, die der Schwesterngemeinschaft „Caritas Socialis“ angehört, kennt seit Jahrzehnten die Sorgen von Menschen in der letzten Lebensphase – und die Probleme von Angehörigen, Ärzten und Pfl-

gepersonen. Da „Altern“ zu den noch immer tabuisierten aber unausweichlich zentralen Themen jedes Menschen gehört, ist der Abend mit Sr. Hildegard Teuschl für alle, die der Endlichkeit des Lebens einen Platz in ihrem Denken geben, ein „Pflichttermin“.



„Menschenrechtspreis 2006“ für Sr. Hildegard

In Trauer um Liese Prokop

Plötzlich wurde aus unserem feierlichen Neujahrgottesdienst in der Südstadtkirche ein Gedenkgottesdienst. Alle in der bis auf den letzten Platz gefüllten Kirche waren noch vom Schock gezeichnet, den die Nachricht vom plötzlichen Tod von Liese Prokop ausgelöst hatte. Wir trauerten um eine Südstädterin, nahmen Anteil am Leid ihrer Familie. Und wir waren von einer zweifachen Trauer, einem zweifachen Gedenken erfüllt: Am 1. Mai 2006 war unser lieber Franz Jantsch von uns gegangen – und nun, an der Wende zum neuen Jahr, unsere Mitbürgerin Liese Prokop. Sie war eine Südstädterin. Davon sind unser Mitgefühl, unsere Bestürzung und Trauer bestimmt. Menschen erinnern sich an Begegnungen mit ihr – auf der Straße, beim Einkaufen und in der Kirche. Und immer wieder kommt das Wort „Franz Jantsch“



dazu: Er hatte sie liebevoll „Landesmutter“ genannt – und er war mächtig stolz auf „seine Südstädterin“. Diese Liebe war auch umgekehrt zu spüren. Wir erinnern uns an ihre Besuche in der Kirche und ihre liebevolle Art, wie sie unseren Franz Jantsch mit dem „Goldenen Ehrenzeichen“ auszeichnete. Franz und alle Südstädter genossen es, dass sich Liese Prokop im Pfarrsaal zu Franz setzte, mit ihm plauderte, und sich unter die Südstädter mischte. Nun ist eine von uns nicht mehr bei uns – und wir vermissen sie. Liese Prokop war es wichtig, sich in den Maitagen 2006 von Franz Jantsch – er lag nun aufgebaut vor dem Altar – zu verabschieden. Sie schaute nicht nur vorbei, nein, sie blieb, tat mit, tanzte sogar mit den Frauen und Männern um unseren toten Franz. Von mir als dem Nachfol-

ger von Franz auf ihre Termine angesprochen, meinte sie nur, dieser Termin sei jetzt ihr wichtiger Termin. Und sie bedauerte, Franz auf seinem letzten Gang nicht begleiten zu können. Eine Gruppe Südstädter begleitete die Abordnung aus Maria Enzersdorf nach St. Pölten und legte dort vor Liese Prokop einen Kranz nieder. Unser Diakon Josef Ruffer fand die richtigen Worte des Gedenkens und betete mit den Maria-Enzersdorfern und Südstädtern für unsere verstorbene Liese Prokop. Viele Gemeinden des Landes feierten in diesen Tagen für Liese Prokop Gedenkgottesdienste. Unsere Südstadtpfarre tat es ebenfalls gemeinsam mit der Gemeinde Maria Enzersdorf und den Angehörigen. So wichtig solche Gedenken für uns alle und auch für die Angehörigen sind, sie sind nur ein Baustein für eine bleibende Erinnerung und diese besagt: „Liese, wir wahren dir ein ehrendes Gedenken in unseren Herzen und werden dich in unseren Gottesdiensten in bester Erinnerung halten“. Jakob Mitterhöfer

Am 18. März 2007 ist es so weit: Pfarren wählen neue Führung

Rund 30.000 Pfarrgemeinderats-Mitglieder in ganz Österreich werden im März 2007 neu gewählt. Das Motto der PGR-Wahl lautet „Lebensräume gestalten – Glaubensräume öffnen“. Es ist zugleich auch Leitmotiv der Feiern zum 850-Jahr-Jubiläum von Mariazell im kommenden September. Die im März neu gewählten Pfarrgemeinderäte sind dann auch zu den Jubiläumsfeierlichkeiten mit Papst Benedikt XVI. in Mariazell herzlich eingeladen.

Bei den letzten PGR-Wahlen im März 2002 machten rund 1,1 Millionen Katholiken von ihrem Stimmrecht Gebrauch. Das waren 22,7 Prozent der damals rund 4 Millionen wahlberechtigten Katholiken. Österreichweit kandidierten fast 40.000 Personen. 28.802 Mandate waren zu vergeben.

Wahlrecht für alle Katholiken ab 16 Jahre

Das kirchliche Wahlrecht bei der Pfarrgemeinderatswahl räumt den Wahlberechtigten mehr Mitsprache ein als bei politischen Wahlen. In der Erzdiözese Wien sind bei der Wahl zum Pfarrgemeinderat einer Pfarre alle Katholiken wahlberechtigt, die das 16. Lebensjahr vollendet oder bereits die Firmung empfangen haben, sowie einen Wohnsitz im Pfarrgebiet haben bzw. regelmäßig am Leben der Pfarrgemeinde teilnehmen. Katholische Immigranten haben unabhängig von ihrer Staatszugehörigkeit das aktive wie das passive Wahlrecht.

Auch Kinder haben eine Stimme

Auch Kinder vor Erreichung des Wahlalters haben bei der Pfarrgemeinderatswahl eine Stimme.

Dieses „Kinderstimmrecht“ wird von den erziehungsberechtigten Eltern ausgeübt. Anders als bei den vergangenen PGR-Wahlen geben in Zukunft nicht mehr die Mutter und der Vater für jedes Kind jeweils eine halbe Stimme ab, sondern ein Elternteil gibt pro Kind eine ganze Stimme ab. Die Eltern vereinbaren, wer von beiden das Stimmrecht für das Kind ausübt.

Wer sich intensiver auf die kommenden Pfarrgemeinderatswahlen und die österreichweiten Aktivitäten zur Vorbereitung auf die 850-Jahr-Feier von Mariazell vorbereiten möchte, findet aktuelle Informationen unter

www.pfarrgemeinderat.at
www.pgr.at

Auf den beiden nächsten Seiten: Die Kandidatinnen und Kandidaten Ihrer Pfarre

Auch in unseren beiden Pfarren Hinterbrühl und Südstadt sind die Vorbereitungen für den Wahltag längst angelaufen und die Kandidaten stehen fest. Mit den beiden folgenden Seiten wollen wir allen Lesern der „offenen Gemeinde“ ihre Wahlentscheidung erleichtern – und ihnen die Kandidaten ihrer jeweiligen Pfarre vorstellen.

Hinterbrühl wählt 12, Südstadt 9 Mitglieder

Auf Grund der Einwohnerzahl gehören dem Pfarrgemeinderat Hinterbrühl 12 gewählte Mitglieder, dem Pfarrgemeinderat der Südstadt 9 gewählte Mitglieder an. Dazu kommen noch der Pfarrer als Vorsitzender des PGR, die in unseren Pfarren lebenden Amtsträger (Priester, Diakone) und die vom gewählten PGR für Sonderaufgaben kooptierten Mitglieder.

**LEBENS-RÄUME
GESTALTEN
GLAUBENS-RÄUME
ÖFFNEN**

PfarrgemeinderatsWahl
18. März 2007 www.pfarrgemeinderat.at

Meine Erfahrungen als Pfarrgemeinderat: Demokratie beginnt an der Basis

„Gegen die Kirche als undemokratische Institution zu wettern, ist zu wenig. Wenn man etwas verändern will, muss man sich einbringen, wo immer es möglich ist.“ So oder ähnlich waren meine idealistischen Überlegungen, als ich vor mehr als 20 Jahren zum ersten Mal für den Pfarrgemeinderat kandidiert habe. Seither ist die Kirche nicht wesentlich demokratischer geworden, aber ich habe dennoch viele Erfolgserlebnisse gehabt: Durch die Gemeinschaft in der

Pfarre, durch erfolgreiche Projekte, durch intensive menschliche Begegnungen, durch die Möglichkeit, manchmal im Kleinen etwas bewegen zu können. Ich habe das Gefühl, durch meine Pfarrgemeinderatsfunktion mehr bekommen als gegeben zu haben, jedenfalls viel positive Energie. Und als Optimist glaube ich auch, dass die Energieströme aus den Pfarrgemeinderäten irgendwann auch in der „großen Kirche“ etwas verändern. Hannes Mahler

Am 18. März wird gewählt – und alle Hinterbrühler sind eingeladen, an diesem Sonntag in der Pfarre ihre Stimme abzugeben 8 Frauen und 10 Männer: Die Kandidaten für Hinterbrühls nächsten Pfarrgemeinderat



Helmut Brunnsteiner

Geboren 1941, verheiratet, 2 Kinder, kfm. Direktor. Meine Interessen liegen in der guten Darstellung der Pfarre (Pfarrgemeinde) nach außen als „offene aufnahmefähige und aufnahmewillige christliche Gemeinschaft“; in der Bewahrung der Schöpfung = Umwelt; im Thema Mission, Weltkirche und lebendiger Glaube, wobei mir unsere unmittelbare Umgebung am Herzen liegt.

Elisabeth Buschka

Geboren 1948, verheiratet, 2 Kinder, Pensionistin. Ich würde mich freuen, im Pfarrgemeinderat einiges in Bewegung zu setzen.



Wolfgang Cech

Geboren 1941, verheiratet, Pensionist. In unserer Pfarre funktioniert in meinen Augen die Zusammenarbeit recht gut, und ich will meinen Teil dazu beitragen, damit die Last auf neue Schultern verteilt wird. Ich möchte dort arbeiten, wo ich gebraucht werde und auch nützlich bin.

Mag. Birgit Fehringer

Geboren 1964, verheiratet, 2 Kinder (sechs und neun Jahre), Angestellte. Ich möchte mithelfen, dass Kinder und junge Menschen in unserer Pfarre gelebten Glauben erfahren, sich in unserer Kirche wohlfühlen und sie ein kleines Stück auf ihrer Suche nach Gott begleiten.



Maria Graf

Geboren 1963, seit 14 Jahren Kinderdorf-Mutter, 4 Mädchen, davon drei eifrigste Ministrantinnen. Einige Male war ich als Tischmutter tätig und möchte auch weiter aktiv in der Kinderpastorale mitwirken.

Irmgard Hofmeister

Geboren 1960, seit 20 Jahren Kinderdorf-Mutter, 7 Kinder (3½ bis 16½ Jahre). Ich interessiere mich für die Anliegen der Pfarre, insbesondere die Zusammenarbeit zwischen Pfarre und Schule bzw. Religionslehrer.



Dr. Fritz Kaiser

Geboren 1948, verheiratet, 3 Töchter (21, 18 und 9 Jahre), Facharzt für Innere Medizin. Ich möchte mich weiterhin in der Pfarre einbringen: Unterstützung meiner Frau Monika bei der Erstkommunions-Vorbereitung; als Ansprechpartner für Pfarrmitglieder, die durch den Umgang mit geschiedenen Wiederverheirateten oder div. Geschehnisse im Klerus den Glauben an eine „ehrliche Kirche“ verloren haben; Mithilfe bei Liturgie und Messgestaltung; Vorbereitung anfallender Feste; Anliegen der Weissenbacher vertreten.

Ing. Mag. Georg Karolus-Burkhart

Geboren 1963, verheiratet, 2 Kinder (5 und 11 Jahre alt). Ich sehe meine Aufgabe in der Pfarre in der Kinder- und Jugendarbeit. Ich möchte mich als Pfarrgemeinderat weiterhin um die Ministranten kümmern. Die Wünsche der Kinder in unserer Pfarre sollen in mir ein Sprachrohr finden, das diese auch hörbar macht und vor allem auch zur Umsetzung bringt.



Mag. Hannes Mahler

Geboren 1949, verheiratet, 1 Sohn, Angestellter. Ich kandidiere für den Pfarrgemeinderat, weil ich in unserer Pfarre eine lebendige Gemeinschaft mitgestalten und in der Pfarrarbeit helfen will.

Die Liste der Pfarrgemeinderatskandidaten für die Hinterbrühl vereint Bewährtes und Neues. Von den 18 Kandidaten sind zwölf erfahrene Pfarrgemeinderatsmitglieder und sechs, die sich erstmals der Wahl stellen. Gewählt wird am 18. März in der Zeit zwischen 8 und 12 Uhr im Pfarrheim neben der Kirche. Wir hoffen auf rege Wahlbeteiligung.



Johanna Mahler

Geboren 1948, verheiratet, 1 Sohn, Pensionistin. Ich kandidiere für den Pfarrgemeinderat, weil ich glaube, dass man individuelle Erfahrungen und Fähigkeiten zum Wohl der Gemeinschaft einbringen soll.



Ing. Martin Mairhofer

Geboren 1971, verheiratet, 1 Tochter, Techniker. Besonders interessiert bin ich an Projekten wie der Bewahrung der Schöpfung (Umwelt), den Erhalt von pfarrlichen Bauten sowie Kontakte zu Weltreligionen. Allgemein möchte ich mich in den Dienst der Kirchengemeinde stellen, wo immer es notwendig ist und Unterstützung benötigt wird.



Elisabeth Mandl

Geboren 1949, Pfarrsekretärin. Für meine Arbeit als Pfarrsekretärin ist es wichtig zu wissen, was in der Pfarre vorgeht. Ich kann nur gute Arbeit leisten, wenn ich so weit wie möglich informiert und involviert bin. Die beste Voraussetzung dafür ist, selbst im Zentrum – beim Pfarrgemeinderat – dabei zu sein und mitzuarbeiten.



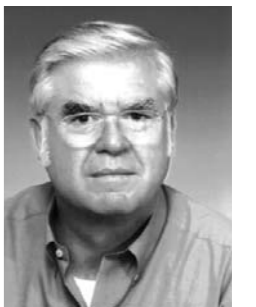
Prof. Heinz Nußbaumer

Geboren 1943, verheiratet, 3 Söhne, Journalist und Autor. Kirche und Glaube haben mir viel geschenkt. Etwas davon möchte ich auch künftig zurückgeben: Vor allem im Einsatz für „Kultur im Pfarrheim“, für die Gestaltung der „offenen gemeinde“, im Dienst an der Ökumene, am Dialog der Weltreligionen – und überall dort, wo ich mithelfen kann, die Kirche geistig und menschlich wieder „in die Mitte unseres Dorfes“ zu stellen.



Gerhard Planer

Geboren 1944, verheiratet, 2 Töchter, Pensionist. Mich interessieren besonders die Arbeitsgebiete Ehe und Familie, Seniorenarbeit, Bildung, Verwaltung und Umweltfragen.



Susanne Preiß

Geboren 1960. Mir ist es wichtig, dass das Thema Kirche auch beim Durchschnittschrsten nicht verstummt. Mitarbeiten würde ich gerne an einer Modernisierung der Kirche, am Hereinnehmen neuer Ideen, am Abschaffen verstaubter Ansichten, deren Gültigkeit überholt ist.



Konrad Pristernik

Geboren 1955, verheiratet, 5 Kinder, Angestellter. Mir liegen die Bereiche Jugendarbeit (Firmvorbereitung), Musik und die Gestaltung der Pfarr-Homepage am Herzen. Ich möchte das Bedürfnis der Jugendlichen fördern, das Leben nach – christlichen – Werten auszurichten, den Zugang zum Glauben über die musikalische Gestaltung der Gottesdienste erleichtern und helfen, die neuen Medien verstärkt für unsere Pfarranliegen zu nutzen.



Dr. Barbara Seiger

Geboren 1962. Unsere Kinder wachsen gemeinsam auf und schließen Freundschaften. Wenn sie jedoch über das Volksschulalter hinauswachsen, schlagen sie unterschiedliche Wege ein und verlieren so oftmals den Kontakt zueinander. Mehr Raum und Möglichkeiten, um ihre Gemeinschaft zu pflegen, wären mir ein Anliegen, damit es auch wieder mehr aktive Jugendliche in der Pfarre gibt.



Ing. Werner Zemann

Geboren 1941, seit vierzig Jahren verheiratet, Konsulent und Pensionist. 1 Tochter und 2 Enkelkinder (viereinhalb und drei Jahre). Meine Erfahrung möchte ich insbesondere für die nachstehenden, von der Erzdiözese genannten, Aufgabengebiete einbringen: „Öffentlichkeitsarbeit“ (die Organisation und Verwaltung der „offenen gemeinde“) und „Sorge um pfarrliche Bauten“.





Für die Post ist unser Pfarrblatt nur „Werbematerial“

Seit die neuen Briefkästen ins Land gezogen sind, um unter den Post-Zustelldiensten Gleichheit zu ermöglichen (die „privaten“ Verteiler müssen ihre Sackerln nicht mehr an die Türklinke hängen, sondern können sie in die neuen Postkästen werfen), müssen die Aufkleber „Kein Werbematerial“ nur noch auf das jeweilige Postkastl geklebt werden.

Warum bekomme ich nicht meine „offene gemeinde“?

Wer also auf diese Weise von der Papierflut befreit sein will, muss aber auch in Kauf nehmen, dass er die „offene gemeinde“ – unsere Pfarrzeitung – nicht zugestellt bekommt. Denn auch sie gilt post-technisch als „Werbeseudung“. (Sie liegt ja auch oft genug zwischen Elektro- und Supermarkt-Beilagen und anderen Werbe- und Gewinnspielblättern eingelegt.)

Wenn Sie auf die „offene gemeinde“ dennoch nicht verzichten, aber den Werbeschriften entkommen wollen, dann gibt es nur einen Ausweg: Nach dem Erscheinen unseres Pfarrblattes liegen einige Exemplare im Kirchenvorraum zur Entnahme auf.

Und Internetkundige finden die „offene gemeinde“ elektronisch: www.pfarre-hinterbruehl.at bzw. www.pfarre-suedstadt.at und weiter über den dort vorhandenen Link zur Pfarre Hinterbrühl.

Österliches Fasten 2007 – was bedeutet das?

Mit dem 21. Februar (Aschermittwoch) beginnt auch heuer wieder die Fastenzeit, die uns bis in die Karwoche und zur Auferstehungsfeier am Abend des Karsamstags (7. April) begleitet. Und wie in den vergangenen Jahren, so gilt auch heuer wieder: Ein so großes Fest wie Ostern verlangt intensive Vorbereitung.

Für diese Vorbereitung macht unser Pfarrer auch heuer wieder einen zweifachen Vorschlag:

1. Täglich eine Besinnung von wenigstens 5 Minuten – und
2. feste Vorsätze.

5-Minuten (täglich)

Beim Aufstehen überlege ich, wann ich mir selbst einige Augenblicke schenke, um inne zu halten, zu schweigen und ruhig zu werden.

Ich betäube nicht meine Lebensfragen, die sich in mir melden.

Ich besinne mich auf meinen Glauben. Ich will nicht blind in den Alltag gehen, wie ein Mensch ohne Gott.

Am Abend blicke ich auf den Tag zurück. Wem bin ich heute begegnet? Ich schaue kritisch auf mich: Wie verhalte ich mich? Bin ich für meine Mitmenschen aufbauend? Was muss ich zur Begegnung oder gegebenenfalls zur Versöhnung beitragen?

Feste Vorsätze (zur persönlichen Auswahl)

- Ich nehme mir Zeit für meine Familie, besuche Freunde, Verwandte
- Ich reduziere meinen Konsum bei Nahrung, Süßigkeiten, Alkohol ...)
- Ich faste einmal in der Woche (bei Wasser, Tee, Obst ...) – auch aus Solidarität mit den Hungernden;
- Ich verzichte auf das Rauchen ...; ich rauche bewusst weniger ...
- Ich mache „Fernseh-Fasten“ ...;
- Ich überlege mir beim Einkaufen: Ist das wirklich notwendig?
- Ich verzichte einmal in der Woche ... öfters ... auf das Auto;
- Ich gehe regelmäßig zum Sonntagsgottesdienst
- Ich beteilige mich an Meditationen (in Hinterbrühl „Offene Kirche“ jeden Donnerstag von 18 bis 19 Uhr), Bibelstunden bzw. Vorträgen mit Tiefgang.
- Ich halte den arbeitsfreien Sonntag (nehme das Sabbatgebot ernst) ...
- Ich beteilige mich an Kreuzwegandachten, der Kar- und Osterliturgie
- Ich bin großzügig bei Spendenaufrufen, Sammlungen ...
- Ich beteilige mich bei Spendenaktionen ...; bei Sammlungen ...; Für die Südstadt: Ich mache beim „Sozialkreis der Pfarre“ mit (bitte bei Dr. Franz Schatz oder Christine Zinnecker melden) – Für die Hinterbrühl: Ich unterstütze durch eine Spende/einen Dauerauftrag den Arbeitskreis „Aufbruch zur Tat“ (Kto.-Nr. 695 018 200/BLZ 12000, Kontakt Hannes Mahler, 0664/301 41 08)
- Ich schließe mich einer Familienrunde an. Bitte bei Hemma Kulich (Südstadt), bzw. im Pfarramt Hinterbrühl melden.
- Ich beteilige mich an Kirchen-Diensten (Ministrieren, Assistieren, Schmücken, Reinigung ...)
- Ich mache mich mit der Bibel vertraut (ich lese das Evangelium); ich lese religiöse Literatur
- Ich mache einen Besuch im Altersheim bzw. im Krankenhaus (Ansprechpartner: Diakon Josef Ruffer (02236/463 24).

Ich wünsche uns allen gemeinsam eine gesegnete österliche Bußzeit!
Jakob Mitterhöfer, Pfarrer

Sternsinger unterwegs: Mehr Kinder, Helfer und mehr Spenden Mit Freude aufgenommen

Schön war dieser 6. Jänner für uns: So viele Türen, an die wir geklopft haben, wurden mit strahlenden Gesichtern geöffnet. Menschen, die sich von Herzen über den Besuch der „Heiligen drei Könige“ freuten.

Einige Straßen konnten wir heuer zum ersten Mal seit vielen Jahren besuchen, da fast 60 Kinder in Hinterbrühl und Weissenbach unterwegs waren. Auch für die Kinder war es ein schönes Erlebnis, so willkommen zu sein – und unglaubliche EUR 7.051,- für Projekte der diesjährigen Dreikönigsaktion zu sammeln.



Danke an alle Spender und alle Helfer. Es gab viel zu tun: Gewänder nähen, waschen, bügeln, Kinder begleiten und, und, und ... Vor allem auch ein großes Dankeschön an die Familie Moser

(Höldrismühle), die eine ständig größer werdende Schar von Königen mit einem himmlischen Mittagessen verwöhnte. Alle Sternsinger wurden von der Erzdiözese in ein „Danke-Kino“ eingeladen.



„Wärme, Offenheit und Herzlichkeit...“

unseres Pfarrers P. Jakob rühmte Maria Enzersdorfs Bürgermeisterin Traude Obner und verlieh ihm das Goldene Ehrenzeichen für Kultur, Kultus und Bildung: „Ein Mann, der mitreissen und begeistern kann.“

Erster Nachmittag für Senioren am 14. Februar im Pfarrheim

Bereits in der letzten „offenen gemeinde“ wurde ein neues Pfarrangebot für ältere Menschen angekündigt, jetzt ist es soweit: Am Mittwoch, 14. Februar, um 15 Uhr findet im Pfarrheim der erste Nachmittag für Senioren statt. Diese Veranstaltung soll es 2007 insgesamt viermal geben. Zielgruppe sind alle älteren Menschen, die gemeinsam einen gemütlichen Nachmittag mit Jause und einem interessanten oder unterhaltsamen gemeinsamen Thema verbringen wollen. Herzlich eingeladen sind auch jene, die andere Veranstaltungen

nicht besuchen können oder wollen, z. B. weil sie nicht mehr so mobil sind. Bei unserem ersten Treffen am 14. Februar wird Pfarrer P. Jakob zunächst alle Gäste begrüßen, danach gibt es eine Jause und diesmal eine Faschingslesung: „Sachen zum Lachen“ von Hannes Mahler. Dazwischen wird es aber selbstverständlich auch Zeit zum Plaudern geben. Alle InteressentInnen, die nicht alleine zum Pfarrheim kommen können, werden gerne – nach Anmeldung bei Johanna Mahler, Tel. 479 66 – abgeholt.

Wieder Zuwachs bei Ministranten

Seit mehr als drei Jahren gibt es nun schon die neu ins Leben gerufenen Ministrantenstunden, um Mädchen und Buben für den Dienst am Altar vorzubereiten. Nachdem es schon eine große Schar an „alten Minis“ gibt, sind nun neun weitere feierlich während des Sonntagsgottesdienstes aufgenommen worden. Als Zeichen ihrer Zugehörigkeit bekamen die Neuen ihre weißen Kutten von den schon erfahrenen älteren überreicht.



Ehe es so weit war, hatten sie über Monate hinweg das Ministrieren und alles Wichtige über die

Liturgie und ihre Aufgaben erfahren und zeigten sich bisher als recht „pannensicher“.



Hinterbrühl: So reichhaltig kann Kirchenmusik sein Wer singt und musiziert, der betet zweimal ...

Zu oft nehmen wir sie als Selbstverständlichkeit. Und doch hilft uns die Kirchenmusik in all ihren Formen und Klangfarben ganz wesentlich, die Heiligkeit des religiösen Geschehens zu spüren und „die Herzen mächtig zu Gott und zum Himmel zu erheben“ (das 2. Vatikanische Konzil über die Kirchenmusik). Neue Musikgruppen, Musikstile und ein neues elektronisches Klavier mit einer wunderbaren Vielfalt an Klängen erweitern auch in der Hinterbrühler Kirche das musikalische Angebot. Hier ein Einblick in die Welt unserer Kirchenmusik.

Wer singt, wer musiziert, der betet zweimal“... Messbesucher kennen dieses Wort, das wie ein großes Motto über aller Kirchenmusik steht. Seit Menschengedenken sind Kult und Kultur, Religion und Musik untrennbar verbunden. Und da ist keine Stunde und kein Tag, an dem wir nicht der Musik bedürftig sind, um die inneren Pforten einen Spalt weit zu öffnen – und von der Freude und Schönheit des Lebens und der Herrlichkeit Gottes zu kosten. Dieses Wissen, wie sehr uns Musik das Überschreiten der Grenze zwischen Irdischem und Überirdischem erleichtert – wie sehr sie uns hilft, unseren hoffenden, traurigen oder fröhlichen Herzen eine Stimme zu geben –, dieses Wissen hat uns auch in der Pfarre Hinterbrühl immer wieder nach neuen Möglichkeiten Ausschau

halten lassen. Denn so unterschiedlich Menschen und Kulturen sind, so verschieden fühlt sich jeder Einzelne von uns zu unterschiedlichen Anlässen von den verschiedensten Musikstilen angesprochen.

Zunächst die Orgel und der Kirchenchor

So sind wir bemüht, in unseren Gottesdiensten ein breites Spektrum an Musik anzubieten, damit möglichst jede und jeder ihren/seinen Zugang findet. Traditionell sind es die Orgel (Sebastian Erben) und der Kirchenchor (Leitung Traudl Karpellus), die auch in unserer Pfarre über Jahrzehnte hindurch Sonntag für Sonntag und bei allen großen und kleinen Festen unserer Pfarre den Hauptanteil an der Liturgie-

gestaltung getragen haben, und denen dafür nicht oft genug gedankt werden kann.

Für eine „offene Gemeinde“ wie es die Hinterbrühl ist, steht die Tür aber auch anderen Formationen offen.

So singen in periodischen Abständen

- der Gospelchor „VOICE, REJOICE!“,
- das Vocalensemble Hinterbrühl,
- das Volksmusik-Ensemble,
- die Stub'n-Musi
- und der Männergesangsverein.

Zu den kirchlichen Hochfesten ist es die Franz Schubert-Musikschule, die – unter Leitung von Musikschul-Direktor Christian Riegelsperger – gemeinsam mit dem Kirchenchor Werke berühmter Komponisten aufführt oder mit dem Jazz-Vokalensemble in der Messe „mitreißt“.

Bei der Gestaltung der Kindermessen ist es das Engagement von Hinterbrühler Musikern, die eine zielgruppen-gerechte Liedauswahl – meist unter der zuletzt immer aktiveren und selbstbewussteren Mitwirkung der Kinder selbst – zum Besten geben. Und was wären traditionsreiche Feste wie Fronleichnam und Erntedank ohne die Bläser, die mit uns durch den Ort ziehen ...

Bewährtes und Neues: Gregorianik und Gospels

Kirchenmusik baut auf Tradition auf – dort wo sie Sinn macht. In unserer Stunde der Stille und Meditation (Offene Kirche – jeden Donnerstag von 18 bis 19 Uhr) etwa erklingen leise die zeitlosen Gesänge gregorianischer Chöre.

Aber so, wie sich unsere Gesellschaft und Kultur weiter entwickelt, so ist auch bei der Liedauswahl Veränderung und Entwicklung gefragt. Texte aus dem „Gotteslob“ führen uns vor Augen, wie sehr sich die Sprache verändert hat.

Worte, wie sie vor Jahren noch im Alltag verwendet wurden, wirken heute für viele Messbesucher – vor allem für die jüngere Generation – antiquiert. Wenn Musik aus dem Herzen kommen soll, ist auch eine zeitgemäße Sprache notwendig.

So haben Gospels längst in unseren Messen Einzug genommen. Das neue „Stage Piano“ – ein elektronisches Klavier mit einer beachtlichen Auswahl an Klängen



– eröffnet seit kurzem zusätzliche Möglichkeiten, die uns Alexander Skalicky – aktives Gemeindemitglied, Musiker und Lehrer der Franz-Schubert-Musikschule – bereits stimmungsvoll demonstriert hat.

Wir sind auch dabei, die Kantor-Tätigkeit mit Liedern, die die Gemeinde gerne



Das neue Stage-Piano

singt, wieder aufleben zu lassen. Rita Meißl ist „beruflich vorbelastet“ und hat uns erstmals Mitte Jänner stimmlich durch den Gottesdienst geführt.

Mehr noch: Es laufen Vorbereitungen, ein Kinder-Flötenensemble und eine Jugend-Band für die musikalische Messbegleitung zu gewinnen.

Durch die Gemeinde – für die Gemeinde

Kirchenmusik soll nicht von außen aufgesetzt werden, sonst droht sie konzertant zu werden. Sie muss aus der Gemeinde kommen und diese einbinden. Deshalb sind wir zurückhaltend, was die Einladung externer Formationen betrifft. Ansonsten sind wir offen und freuen uns über jedes Engagement, das uns dabei hilft, im Gottesdienst über Musik „doppelt“ zu beten ...

Kontakt: Konrad Pristernik, Tel. 02236 465 96, E-Mail: konrad.pristernik@aon.at



Sorgt immer wieder für Begeisterung und eine volle Kirche: Hinterbrühls Gospelchor „VOICE, REJOICE!“



Wärmt die Herzen der Messbesucher: Hinterbrühls Volksliedchor

Impressum:

offene gemeinde –
Informationsblatt der Pfarren Hinterbrühl und Südstadt

Inhaber: Pfarramt Hinterbrühl,
Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich:
Pfarrer P. Dr. Jakob Mitterhöfer,
2371 Hinterbrühl, Hauptstraße 68
Tel. 0043(0)2236/263 41, Fax 0043(0)2236/263 41-4
E-Mail: pfarramt.hinterbruehl@aon.at
Internet: www.pfarre-hinterbruehl.at
www.pfarre-suedstadt.at

Kanzleistunden
für beide Pfarren im Pfarrhaus Hinterbrühl,
Hauptstraße 68
Dienstag und Donnerstag von 9 bis 11 Uhr und
Freitag von 17 bis 18 Uhr.

Sprechstunde mit dem Pfarrer nach Vereinbarung
unter Tel. 02236/263 41 (Pfarrkanzlei)
oder 02236/803 DW 219 (St. Gabriel),
Diakon Josef Ruffer, 02236/463 24
Pater Elmar Pitterle (Kaplan Südstadt), 02236/80 31 47

Redaktion:
Hannes Mahler, Heinz Nußbaumer,
Gerlinde Bachmayer, Josef Ruffer, Michael Stradal,
Werner Zemann

Verwaltung: Werner Zemann

Druck: Donau Forum Druck Ges.m.b.H.,
1120 Wien, Sagedergasse 29

Bankverbindung: Bank Austria, Konto Nr. 00695-002-402,
BLZ 12000

gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

Internet: www.pfarre-hinterbruehl.at · www.pfarre-suedstadt.at

E-Mail: pfarramt.hinterbruehl@aon.at

Kanzleistunden für beide Pfarren
im Pfarrhaus Hinterbrühl, Hauptstraße 68,
Dienstag und Donnerstag von 9 bis 11 Uhr und Freitag von 17 bis 18 Uhr.
Sprechstunden mit dem Pfarrer nach Vereinbarung
unter Tel. 02236/263 41 (Pfarrkanzlei)
oder 02236/803 DW 219 (St. Gabriel),
Diakon Dipl. Ing. Josef Ruffer, 02236/463 24

Aus den Pfarren

Hinterbrühl

Taufen:

Schmalzbauer
Jakob Clemens Maria
getauft 10. 12. 2006

Hochzeiten:

Trinkel Heinz und
Nießner Christl Maria
geheiratet 8. 12. 2006

Beerdigungen:

Dammerer Rosina
Begräbnis 29.11. 2006
Gerstner Erich
Begräbnis 1. 12. 2006
Moser Gertrud
Begräbnis 11. 12. 2006

Südstadt

Taufen:

Sitek Sarah Sophie
getauft 2. 12. 2006
Sitek Hannah Esther
getauft 2. 12. 2006
Perdacher Lena
getauft 2. 12. 2006
Reinhold Paulina
getauft 8. 12. 2006

Beerdigungen:

Hulak Anna
Begräbnis 24. 1. 2006
Mladek Karl
Begräbnis 29. 12. 2006

Frauenrunde Hinterbrühl Programm Frühjahr 2007

Treffpunkt jeweils Dienstag 9.00 Uhr im Pfarrheim

13. Februar, „Biedermeier“ – Die Erfindung der Einfachheit, Johanna Schmalzer

20. Februar, Faschingsfest

27. Februar, Bücher Jour fixe, Graham Greene, „Der stille Amerikaner“, Martin Imhof

6. März, Wanderung

13. März, Führung durch die Kapuzinergruft, Wien, anschließend kleiner Stadtrundgang

20. März, Besichtigung des Ateliers „Angela und Angelo“, Gießhübler Straße 4, Hinterbrühl

27. März, Bücher Jour fixe, „Zur Geschichte der Wiener Kaffeehäuser“ – Kaffeehausliteratur, Helmut Brunnsteiner

17. April, Fest

24. April, Bücher Jour fixe, Christine Nöstlinger, „Das Leben ist am schwersten 2 Tage vor dem Ersten“, Christl Weis

8. Mai, Österreichisches Theatermuseum Wien, „Die Rollen der Paula Wessely – Spiegel ihrer selbst“, Johanna Schmalzer

15. Mai, Wanderung

22. Mai, Bücher Jour fixe, Günther Grass, „Vom Häuten der Zwiebel“, Dr. M. Windisch-Grätz

5. Juni, Führung durch die Mödlinger Innenhöfe, Dr. Gaby Schätzle-Edelbauer, um Anmeldung wird gebeten

12. Juni, Erste-Hilfe-Kurs

19. Juni, Wanderung

26. Juni, Bücher Jour fixe, Wolf Haas, „Das Wetter vor 15 Jahren“, Lydia Brunnsteiner

3. Juli, Schulgärten der Stadt Wien, Kagran, Erni Cech

Organisation: Lydia Brunnsteiner, 02236/472 65,

Erni Cech, 02236/236 99

Johanna Schmalzer, 02236/435 68,

Christl Weis, 02236/447 11

Semesterbeitrag Euro 45,-, Einzelvortrag: Euro 5,-

Gäste sind herzlich willkommen!

Gemeinsame Veranstaltungen für Hinterbrühl und Südstadt

Sabbatfeier, jeden dritten Freitag im Monat, 19 Uhr im Pfarrheim Hinterbrühl

Gebet in der Marienhöhle, jeden zweiten Samstag im Monat um 8 Uhr früh

Freitag, 23. Februar, 19.30 Uhr, Kultur im Pfarrheim Hinterbrühl, Sr. Mag. Hildegard Teuschl, „Lebenswert bis zuletzt – Erfahrungen aus Hospizarbeit und Palliativmedizin“

Donnerstag, 1. März, 19.30 Uhr, Vortrag von Pfarrer Dr. Jakob Mitterhöfer, „Leib und Seele“, Pfarrheim Südstadt

Karfreitag, 6. April, 14.30 Uhr Kreuzweg am KZ-Platz Hinterbrühl

Ostermontag, 9. April, 15 Uhr Emmausgang, Treffpunkt Parkplatz Burg Liechtenstein

Samstag, 12. Mai, Fußwallfahrt nach Kleinmariazell, Treffpunkt 6 Uhr Pfarrkirche Hinterbrühl (für Ganztagesgeher), 14.30 Uhr Kirche am Hafnerberg (für Nachmittagsgeher), Ankunft ca. 17.30 Uhr, mit Andacht in der Wallfahrtskirche. Organisation Dr. Hansheinz Reinprecht und Mag. Hermann Bahr

Sonntag, 3. Juni, 19 Uhr Frühlingskonzert des Männergesangsvereines in der Pfarrkirche Hinterbrühl

Exerzitien in St. Gabriel: Österliche Bußzeit – 5 Abende mit Dr. Jakob Mitterhöfer, jeweils Montag, 26. Februar, 5., 12., 19. und 26. März, von 19.30 bis 21.00 Uhr. Unkostenbeitrag EUR 25,-, Prospekte liegen in der Sakristei auf.

Anmeldung unter ebh.stgabriel@steyler.at oder Fax 02236/803-204

ACHTUNG: Die Einzelveranstaltungen beider Pfarren lesen Sie auf Seite 16

VERANSTALTUNGEN – TERMINE

Hinterbrühl

Gottesdienstordnung: An Sonn- und Feiertagen sind die Messen um 8.00 und 9.30 Uhr

Kirchenchor, jeden Montag, 19.30 bis 21.00 Uhr

„**Offene Kirche**“, jeden Donnerstag von 18 bis 19 Uhr

Die nächsten **Kindermessen** sind am Sonntag, 25. Februar und 3. Juni, jeweils um 9.30 Uhr

Freitag, 16. März, 15.30 Uhr, Kinderkreuzweg in der Kirche

Ministrantenstunden, jeweils Samstag, 17. Februar, 10. März, 24. März, 14. April, 28. April, 12. Mai, 26. Mai und 9. Juni, 15.00 bis 16.00 Uhr kleine Ministranten, 16.00 bis 17.00 Uhr große Ministranten, Mini-Wochenende Samstag, 23. Juni bis Sonntag, 24. Juni in Götzweis

Mittwoch, 21. Februar, Aschermittwoch, 18.30 Uhr, Messe mit Aschenkreuz

Freitag, 23. Februar, 19.30 Uhr, Kultur im Pfarrheim, Sr. Mag. Hildegard Teuschl, „Lebenswert bis zuletzt – Erfahrungen aus Hospizarbeit und Palliativmedizin“

Sonntag, 4. März, 9.30 Uhr, Vorstellung der Firmkandidaten, anschließend Agape

Sonntag, 11. März, 3. Fastensonntag, Familienfasttag, Suppenessen im Pfarrheim

Sonntag, 18. März, Pfarrgemeinderatswahl

Messe für die verstorbenen Sänger des Männergesangvereines – aufgeführt werden Teile des „Requiems“ von Gerard Lagrange, Leitung Martin J. Garand

Sonntag, 15. April, 9.30 Uhr, Vorstellung der Erstkommunikanten

Kreuzwege während der Fastenzeit an jedem Freitag: 2. März, 18 Uhr, 9. März, 18 Uhr, 16. März, 15.30 Uhr für Kinder und Erwachsene, 23. März, 18 Uhr, 30. März, 19.30 Uhr (Gestaltung durch den Gospelchor „VOICE, REJOICE!“ Titel „Kreuzweg“. Am Karfreitag, dem 6. April, findet der Kreuzweg um 14.30 Uhr am KZ-Platz statt

Palmsonntag, 1. April, 9.30 Uhr Palmweihe im Park, Messe in der Kirche, bei Schlechtwetter Palmweihe in der Kirche

Osterratschen, 5., 6. und 7. April

Gründonnerstag, 5. April, 18.30 Uhr Beichte, 19 Uhr Messe mit Fußwaschung

Karfreitag, 6. April, 14.30 Uhr Kreuzweg am KZ-Platz, 18.30 Uhr Beichte, 19 Uhr Zeremonien, Anbetung

Karsamstag, 7. April, ab 7.30 Uhr früh Anbetung 18.30 Uhr Beichte, 19 Uhr Auferstehungsfeier, Speisenweihe

Ostersonntag, 8. April, 8 Uhr Frühmesse, 9.30 Uhr Hochamt, Speisenweihe

Ostermontag, 9. April, keine Frühmesse, 9.30 Uhr Messe, 15 Uhr Emmausgang, Treffpunkt Parkplatz Burg Liechtenstein

Sonntag, 13. Mai, 9.30 Uhr Erstkommunion

Samstag, 2. Juni bis Sonntag, 3. Juni, Wochenende der Firmkandidaten in Götzweis

Mittwoch, 6. Juni, 20 Uhr Abschlussveranstaltung der Firmkandidaten im Pfarrheim

Donnerstag, 7. Juni, Fronleichnam, 9 Uhr Umzug, Messe im Park

Samstag, 9. Juni, 10.30 Uhr Firmung, anschließend Agape

Sonntag, 17. Juni, 9.30 Uhr Fest der Treue

Samstag, 23. Juni, 20 Uhr Sonnwendfeier in Weissenbach-Wassergspreng

Frauenrunde ist jeweils Dienstag, 9 bis 11 Uhr im Pfarrheim. Programm für Frühjahr 2007 siehe Seite 15

Südstadt

Gottesdienstordnung: An Sonn- und Feiertagen sind die Messen um 9 und 11 Uhr

Kirchenchor, jeden Montag, 20 bis 22 Uhr

Jour fixe, jeden Dienstag, 9.30 bis 11.30 Uhr

Abendgebet, jeden Dienstag, 19.30 Uhr Kapelle

Taizè-Abendgebet, jeden dritten Dienstag im Monat, 19.30 Uhr, Kapelle

Bibel-Teilen, jeden Mittwoch, 19 Uhr, Kapelle

Komm, tanz mit, jeden Donnerstag, 16 bis 17.30 Uhr

Pfarrcafé, jeden ersten Sonntag im Monat nach beiden Messen, Pfarrheim

Weltmarkt („trans-fair“), jeden dritten Sonntag im Monat nach beiden Messen

Die nächsten **Kindermessen** sind am Sonntag, 18. Februar, 18. März, 20. Mai und 17. Juni jeweils um 9 Uhr; **keine Kindermesse am 15. April**

Freitag, 16. März, 15.30 Uhr, Kinderkreuzweg in der Kirche

Ministrantenstunden: jeweils Samstag, 17. Februar, 17. März, 12. Mai, 19. Mai und 16. Juni, von 10 bis 11 Uhr

Mittwoch, 21. Februar, Aschermittwoch, 17 Uhr Aschenkreuz für Kinder, 20 Uhr Messe mit Aschenkreuz

Sonntag, 25. Februar, 1. Fastensonntag, Familienfasttag – Suppenessen im Pfarrheim

Donnerstag, 1. März, 19.30 Uhr, Vortrag von Pfarrer Dr. Jakob Mitterhöfer, „Leib und Seele“, Pfarrheim Südstadt

Sonntag, 18. März, Pfarrgemeinderatswahl

In der Fastenzeit jeden Freitag um 6.15 Uhr Morgengebet und um 18.30 Uhr Kreuzweg

Palmsonntag, 1. April, 9 und 11 Uhr Palmweihe, Prozession, Messe

Beichtgelegenheit in der Karwoche in St. Gabriel (ganz-tägig)

Gründonnerstag, 5. April, 17 Uhr Abendmahlfeier für Kinder, 20.30 Uhr Messe mit Fußwaschung, Agape

Karfreitag, 6. April, 11 Uhr Kinderkreuzweg mit anschließendem Suppenessen, Beichtgelegenheit, 14 Uhr, Kreuzweg durch die Südstadt 14.30 Uhr, Kreuzweg am KZ-Platz 20.30 Uhr Karfreitaggottesdienst

Karsamstag, 7. April, ab 7. Uhr früh Morgenlob, 17 Uhr Auferstehungsfeier für Kinder, 22 Uhr Osternachtfeier, Speisenweihe

Ostersonntag, 8. April, 9 Uhr Messe, 11 Uhr Hochamt, Speisenweihe

Ostermontag, 9. April, 9 und 11 Uhr Messen, 15 Uhr Emmausgang, Treffpunkt Parkplatz Burg Liechtenstein

Donnerstag, 17. Mai, 9 Uhr, Erstkommunion

Donnerstag, 7. Juni, Fronleichnam, 9 Uhr Messe, 11 Uhr Fronleichnamsumzug

Samstag, 9. Juni, 15 Uhr, Firmung, anschließend Agape

ACHTUNG: Gemeinsame Veranstaltungen beider Pfarren lesen Sie auf Seite 15